

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 59 (1982)

Heft: 10

Artikel: Seelsorge in Zusammenarbeit

Autor: Bär, Markus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wöhnen. Beide müssen bereit sein, Eingeständnisse zu machen: das Kloster, dass die als Pfarrer tätigen Mönche nicht den vollen klösterlichen Alltag mitleben – die Pfarreien, dass die Pfarrer nicht ständig im Pfarrhaus präsent sind. Wie sehr der einzelne Pater, der sich für diese Aufgabe zur Verfügung stellt, dieses «Hin und Her», dieses «Weder-Noch» oder «Sowohl-Als-auch» verkraften kann, wird erst die Zukunft zeigen. Auf jeden Fall zeigt das Kloster seinen guten Willen, «wo Not am Mann ist», einzuspringen.

Einige Zahlen mögen die Grösse des Arbeitsfeldes aufzeigen: Bei der Volkszählung 1980 ergaben sich folgende Katholikenzahlen in den einzelnen Pfarreien: Hofstetten-Flüh: 1087; Metzerlen-Mariastein: 578; Rodersdorf: 416; Witterswil-Bättwil: 744. Von dieser Sicht her sind die Pfarreien gut überschaubar und unter den gegebenen Umständen leitbar. Zahlen sind jedoch für die Seelsorge nicht das Ausschlaggebende. Wichtiger ist die Lebendigkeit einer Pfarrei, die sich in ihrem gelebten Glauben zeigt: Verwirklichung der Nächstenliebe in diakonischer und karitativer Hinsicht; gemeinsames Schöpfen aus den Quellen, die Christus seinen Gläubigen erschlossen hat; in der Mitfeier der Gottesdienste; in der steten Bereitschaft zur Umkehr, weil Menschen immer wieder schuldig werden, und in der Bereitschaft zum Verzeihen und zur Versöhnung; im Hören auf das Wort Gottes und im Tun des göttlichen Willens. «Die Gnade setzt die Natur voraus»: Sind die Pfarreien des hinteren Leimentales stets wieder bereit, gutes Ackerland zu sein, um nach stets neuer Aussaat Frucht zu bringen, «dreissigfach, sechzigfach, hundertfach»?

Seelsorge in Zusammenarbeit

P. Markus Bär

Mit der Pfarrwahl vom 26. September 1982 in den Gemeinden Hofstetten-Flüh, Metzerlen und Rodersdorf wurde ein neuer Anfang gesetzt. Zusammen mit Witterswil-Bättwil bilden die genannten Pfarreien einen einzigen Seelsorgebezirk, der von vier Patres vom Kloster Mariastein aus betreut wird. Damit wird erstmals Seelsorge in Zusammenarbeit möglich. Rechtlich bedingt das keine Änderung von Strukturen, weil jede Kirchgemeinde selbstständig und unabhängig bleibt. Im Gegenteil soll jede Pfarrei stark und lebendig sein, denn «die Kirche lebt besser und gesünder in kleineren Gemeinden» (Karl Schuler: Gemeinde ohne Priester, in: Civitas 7/8 1982, S. 252).

Zusammenarbeit muss von allen Beteiligten gelernt werden, zunächst von den Seelsorgern. Weil sie nicht mehr verstreut in den Dörfern, sondern im Kloster wohnen, ist eine wichtige Voraussetzung dazu gegeben. Der einzelne Seelsorger bleibt in eine Gemeinschaft eingefügt und kann im Austausch mit seinen Mitbrüdern Freud und Leid teilen. So werden Überlegungen und Impulse des einen für die andern fruchtbar.

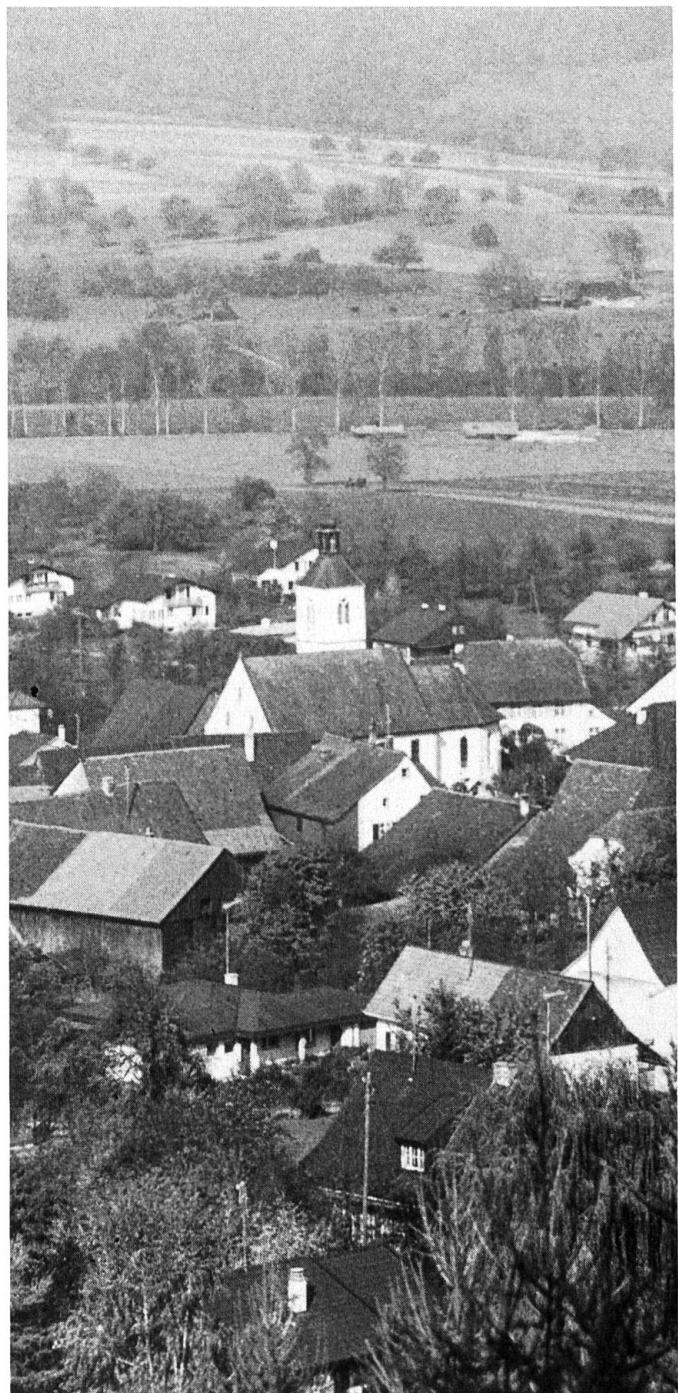
Was für die Zusammenarbeit in den genannten Pfarreien allgemein gilt, bekommt bezogen auf Hofstetten-Flüh und Rodersdorf noch eine besondere Bedeutung. Die Seelsorge wird dort vom selben Pfarrer und Vikar geleistet. Was zunächst wie eine Notlösung aussah, verspricht doch mehr zu werden. Obschon der Pfarrer in erster Linie die Verantwortung trägt und sich um das Wohl der Gemeinde sorgt, leistet der Vikar einen wichtigen Beitrag zum Aufbau der Gemeinde (in Predigt, Religionsunterricht und in persönlichen Kontakten); beide ergänzen sich in ihrem Wirken zum Wohl beider Gemeinden.

Der Neubeginn im Seelsorgebezirk des solothurnischen Leimentals ist nicht ein absoluter Anfang; denn überall sind Voraussetzungen gegeben. In jeder Pfarrei kann ein Erbe angetreten und auf Bestehendem weitergebaut werden. Den Vorgängern im Seelsorgedienst der genannten Pfarreien sei an dieser Stelle herzlich für die geleistete Arbeit gedankt. Der Dank geht an P. Benedikt Bisig (von 1950–1982 Pfarrer in Hofstetten-Flüh), an P. Athanas Schnyder sel. (von 1948–1982 Pfarrer in Metzerlen), an Johann Flury (von 1942–1980 Pfarrer in Rodersdorf) und an Eduard Birrer SJ (von 1973–1979 Pfarrer in Witterswil-Bättwil).

Der Seelsorgeauftrag des Evangeliums

Wer eine Aufgabe übernimmt, fragt mit Recht nach Sinn und Ziel seiner Arbeit. Die folgenden Gedanken gehen in diese Richtung, sind aber nicht wissenschaftlich umfassend, sondern mehr praktisch ausgerichtet.

Noch vor nicht allzu langer Zeit war ein Pfarrer zuständig für (fast) alles. Man erwartete von ihm, dass er Seelsorger, Lehrer, Politiker, Gelehrter



Pfarrkirche Rodersdorf

und vieles andere sei. Heute brauchen viele den Pfarrer nur noch, um gewisse Wendepunkte des Lebens wie Geburt, Heirat und Tod durch etwas Feierlichkeit zu verschönern. Wenn früher vom Seelsorger zu viel erwartet wurde, so heute zu wenig. Er ist aber in erster Linie Seelsorger! Was heisst das?

Um eine Antwort zu finden, soll nach dem Seelsorgeauftrag des Evangeliums gefragt werden. Folgende Momente scheinen dabei wichtig zu sein:

– Alle Seelsorge soll das Wirken Jesu fortsetzen, bis er es selbst vollendet in seiner Wiederkunft. Jesus ist vom Vater in die Welt gesandt, um den Anbruch der Gottesherrschaft zu verkünden (Mk 1,15: «Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!») und den Menschen das Leben zu bringen (Joh 10,10: «Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.»). Seelsorge heisst darum: Im Namen Jesu den Anbruch der Gottesherrschaft verkünden, zur Umkehr aufrufen, zum Glauben und zum sinnerfüllten Leben führen.

– Jesus hat Israel als Volk Gottes sammeln wollen. Er stiftete Einheit und Gemeinschaft für alle, ohne Ansehen der Person. «Alle sollen eins sein: Wie du Vater in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast» (Joh 17,21). Seelsorge heisst darum: Im Dienst der Einheit stehen, Gemeinschaft bilden und zum «Aufbau des Leibes Christi» (Eph 4,12) beitragen. Vom Sinn des Wortes her heisst Kirche «im Herrn versammelte Gemeinde».

– Jesus hat die Menschen von vielfältigen Zwängen und grosser innerer wie äusserer Not befreit. So heilte er Kranke von ihren Gebrechen, befreite Besessene von Dämonen und entlastete von gesetzlicher Knechtschaft. Er erfüllte alle Lebensbereiche von innen her mit dem Geist der Freiheit, der Liebe und der Freude (Joh 17,13: «... damit sie meine Freude in Fülle haben.»). Er schenkte den Menschen wieder Freude am Leben. Seelsorge heisst darum: Den Menschen den Weg zeigen

zu wahrer Freiheit, ganzheitlicher Entfaltung und vollkommener Freude.

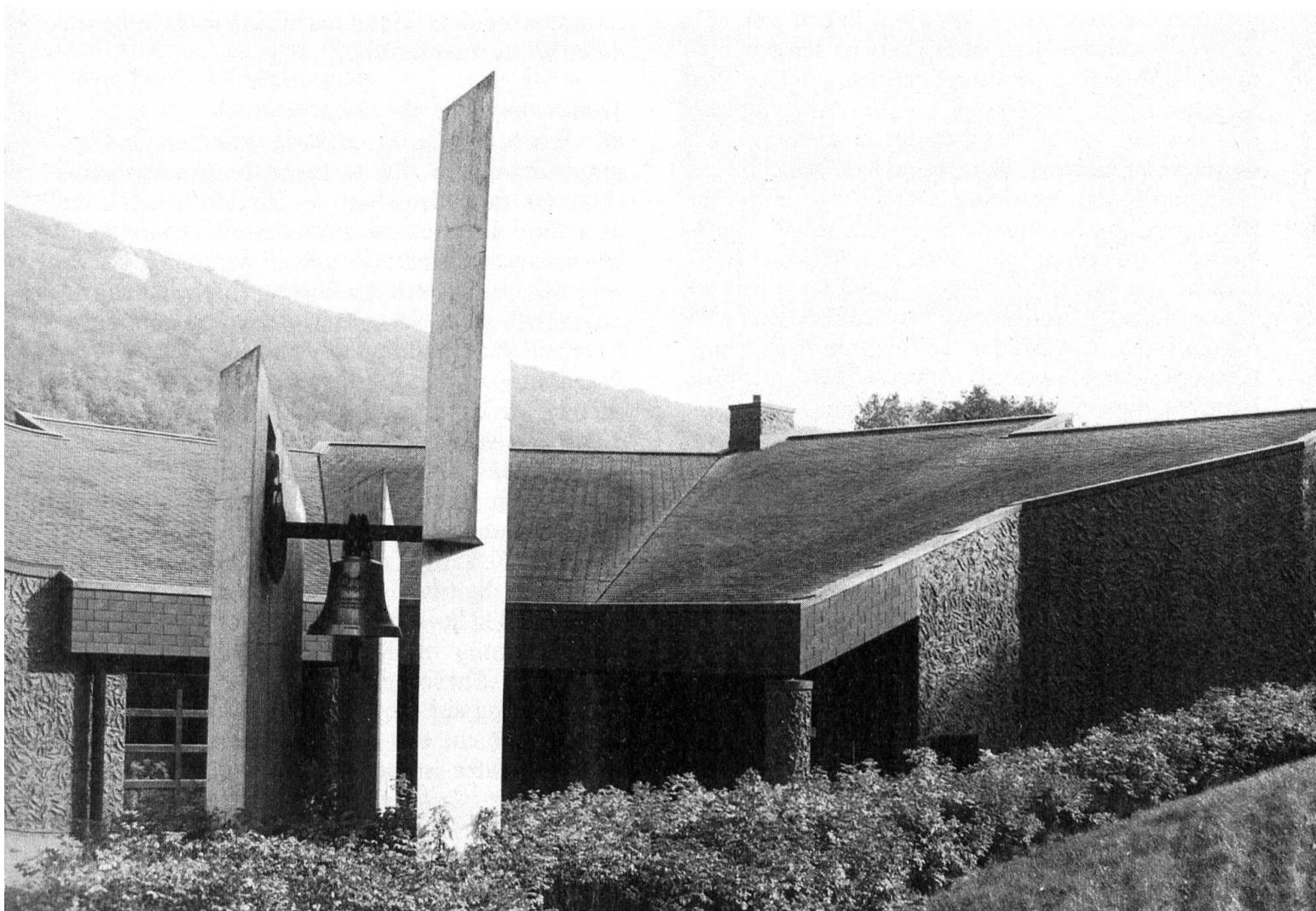
Kurz zusammengefasst heisst also der Seelsorgeauftrag des Evangeliums: verkündigen – Gemeinschaft stiften – helfen!

Die Hauptaufgaben der Seelsorge

In der oben beschriebenen Sicht der Seelsorge, die sich aus der Botschaft Jesu und dem urkirchlichen Zeugnis ergeben hat, lassen sich drei Hauptbereiche und ihnen zugeordnete Hauptaufgaben unterscheiden: Verkündigung, Gottesdienst und Bruderdienst.

– *Hauptaufgaben im Bereich der Verkündigung:* Die Kirche steht vor einer doppelten Aufgabe: Sie muss Kirche für die Menschen ihrer Zeit sein, auf deren Fragen und Bedürfnisse eingehen; sie darf sich aber dem Geist der Zeit nicht einfach anpassen. Sie muss das Evangelium unverkürzt verkünden. So ist es Auftrag Jesu, der gesagt hat: «Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt» (Mt 28, 18–20). Die *Predigt* ist auch heute noch der zentrale Ort der Glaubensverkündigung. Für viele Christen ist sie die einzige Gelegenheit, das Wort Gottes zu hören. Eine Möglichkeit, den Glauben zu vertiefen und Glaubensfragen zu klären, ist die *Erwachsenenbildung* durch Vorträge, Kurse, Bibelabende u. a. Wichtige Verkündigungsarbeit geschieht im *Religionsunterricht* und in der *Jugendarbeit*, wo junge Menschen mit der Person und der Frohen Botschaft Jesu bekanntgemacht werden.

– *Hauptaufgaben im Bereich des Gottesdienstes:* Niemand ist auf die Dauer in der Lage, zu glauben, zu hoffen und seinen Einsatz im Dienste des Mitmenschen zu leisten, wenn er es nicht im gemeinsamen Gottesdienst feiern und erleben könnte. Gemäss dem Auftrag Jesu: «Tut dies zu



Die neue ökumenische Kirche in Flüh (erbaut 1972)

meinem Gedächtnis!» (Lk 22,19) haben sich seit der Auferstehung Jesu Menschen in seinem Namen versammelt und ihren Glauben gefeiert. Der Sonntag ist in Erinnerung an die Auferstehung Jesu der eigentliche Feiertag der Gemeinde, und der *Sonntagsgottesdienst* bildet jede Woche den Höhepunkt des Pfarreilebens. Nicht um einer Pflicht nachzukommen, sondern um daraus Kraft, Hoffnung und Freude zu schöpfen, kommt die Gemeinde jeden Sonntag zur Feier von Tod und Auferstehung Jesu zusammen. Die rückläufigen Zahlen der Teilnehmer am Sonntagsgottesdienst sind ein Alarmzeichen und ein Hinweis, dass etwas Wichtiges langsam verlorengeht. *Werktagsgottesdienst* und *Andachten* (Maiandacht, Kreuzwegandacht, Rosenkranz u. a.) geben die Möglichkeit, das Wirken Gottes an uns Menschen zu preisen und in die grosse Danksagung Jesu an den Vater einzustimmen. Höhepunkte im kirchlichen Leben sind die *Sakramente*, wo uns Menschen durch Worte und Zeichen Gottes heilende und stärkende Nähe zugesagt wird.

– *Hauptaufgaben im Bereich des Bruderdiens*tes: In Jesus von Nazareth hat sich gezeigt, wer Gott ist und dass er für die Menschen da sein will. Im Hauptgebot hat uns Jesus den Auftrag gegeben: «Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst!» (Lk 10, 27). Zu einer Kirche, die sich auf Jesus Christus beruft, gehört als ureigene Aufgabe: da sein für andere, helfen. Jeder weiss, welch grosses Gebiet damit gemeint ist und wie sehr der Alltag uns dazu herausfordert. Dazu gehört die *Sorge für die Kranken und Alten*, für die *Benachteiligten und Ausgeschlossenen*. Die Verpflichtung zur Mitmenschlichkeit ist eine Forderung an den Christen, die den Grundsätzen und Vorurteilen unserer Leistungs- und Konsumgesellschaft widerspricht. Sie darf nicht Halt machen an den Pfarreigrenzen, sondern schliesst die Not und das Elend der Welt ein. Durch die *Unterstützung von Hilfswerken* (Caritas, Fastenopfer u. a.) und von *Projekten in der Dritten Welt* kommt die Pfarrei einer wichtigen Verpflichtung nach. In der Kirche müssen Schwache und Benachteiligte ernst ge-

nommen werden; ihnen hat sich ja Jesus in besonderer Weise zugewandt.

Schwerpunkte in der Seelsorge

Mit dem bisher Gesagten ist der Rahmen der Seelsorge abgesteckt. Es ist keine leichte Aufgabe. «Dass für den Menschen des Zeitalters der Computer und der Atommärsch dasselbe Evangelium lebensentscheidend sein soll, in dem einst Fischer vom See Genezareth die Lösung ihrer Fragen fanden, scheint auf den ersten Blick fast undenkbar zu sein!» (Kardinal Ratzinger).

Was ist zu tun? Sicher darf keiner der drei Bereiche von Verkündigung, Gottesdienst und Bruderdiens vernachlässigt werden. Aber es braucht Schwerpunkte in der Seelsorge! Im Blick auf die Gemeinden unseres Seelsorgebezirks hat die *Sorge um den Sonntagsgottesdienst* (einschliesslich *Predigt*) den Vorrang. Eine weitere wichtige und notwendige Arbeit ist die *Hinführung zu den Sakramenten*: Beicht- und Kommunionunterricht als Ersteinführung im Religionsunterricht, Firmvorbereitung, Ehevorbereitung, Taufgespräch und Vorbereitung auf die Krankensalbung.

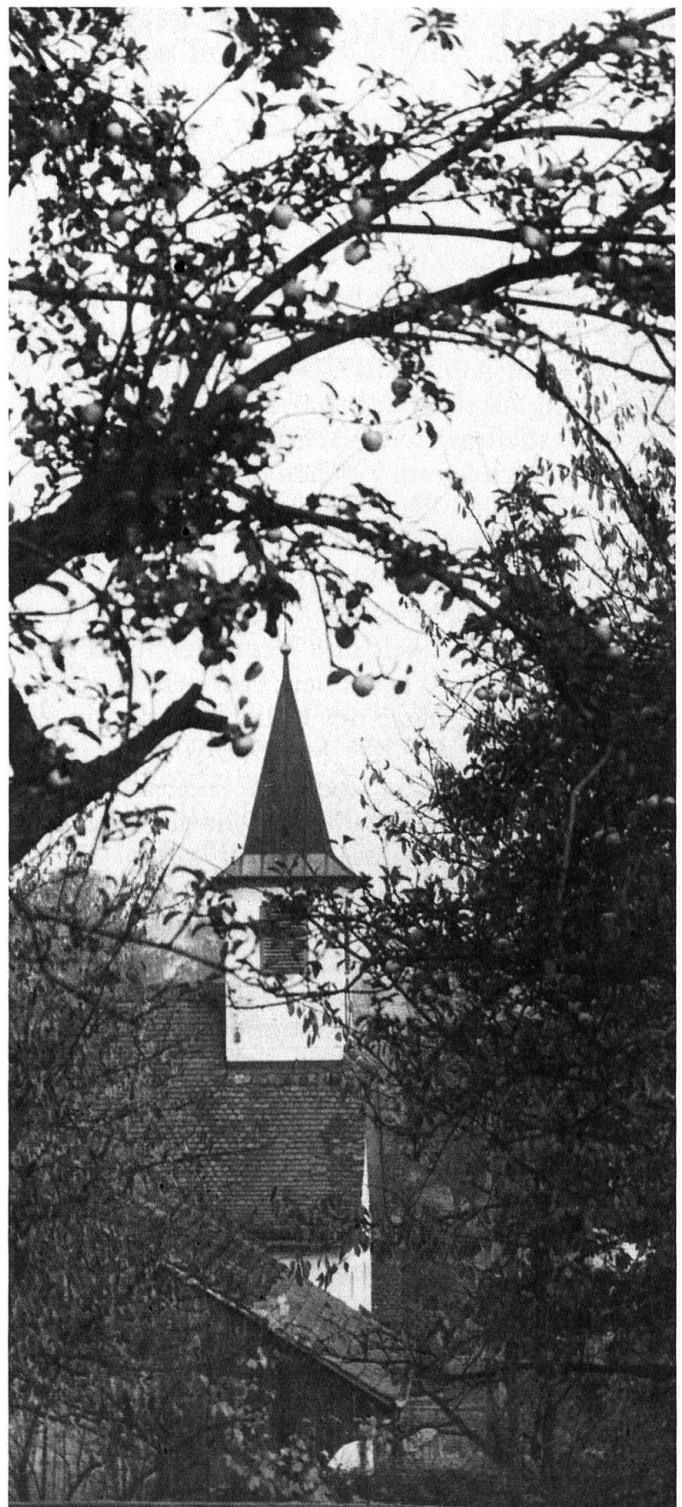
Kirche ist nicht ein «Unternehmen der Pfarrer». Jeder Getaufte ist befähigt, berechtigt und verpflichtet am *Aufbau einer Gemeinde* mitzuwirken. Ein in letzter Zeit geprägtes Schlagwort drückt das treffend so aus: Ziel der Seelsorge ist nicht die versorgte, sondern die mitsorgende Gemeinde! Die *Bereitschaft zur Mitverantwortung* und das *soziale Empfinden* soll in jeder Gemeinde gefördert und gelebt werden. Wir brauchen starke, gesunde und lebendige Gemeinden! «Eine Kirche, die sich damit begnügt, ihre Glieder wunschgemäß zu betreuen und sie nicht befähigt, die Sache Gottes in der Welt verantwortlich und verständlich zu vertreten, hat kaum Zukunft. Die Kirche hat den Wind nicht mehr im Rücken, sondern im Gesicht. Darum kommt alles darauf an, dass sie an der Basis, in der Ortsgemeinde stark ist!» (Bischof Helmut Class).

Für unsere Gegend ist das *Gespräch mit den getrennten Christen* eine wichtige Forderung; wie denn das Gespräch und der *persönliche Kontakt*

(mit jung und alt, Gesunden und Kranken und nicht zuletzt mit den Fernstehenden) die wirksamste Form der Seelsorge ist.

Seelsorge in Zusammenarbeit ist ein Lernprozess. Zusammenarbeit erfordert Rücksicht und Umsicht, Geduld und Toleranz. Die Vorteile sind unbestreitbar, und der Versuch muss gewagt werden. Mit kleinen Schritten kann Grosses erreicht werden. Wenn wir Seelsorger zusammenarbeiten, hat das Folgen für die Zusammenarbeit der Gemeinden: Aktivitäten werden möglich, die in den einzelnen Gemeinden kaum machbar wären (Vorträge, Kurse, Erwachsenenbildung u. a.); die Seelsorgearbeit wird geplant und koordiniert (Frage des Firmalters, gemeinsames Pfarrblatt, Religionsunterricht u. a.); Austausch der Prediger bereichert die Verkündigung (Advent, Fastenzeit, Mai u. a.), um nur einige Aspekte zu nennen.

Vieles ist zu tun; packen wir's an! Das Ackerland, so sagt es ein biblisches Bild, kann gepflügt und bebaut werden. Wachsen lassen freilich, kann nur Gott allein!



Teilansicht des Kirchleins in Bättwil